

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 32 (1938)
Heft: 12

Artikel: Ein Gruss
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gruß.¹⁾

Als Vorsitzender des Internationalen Bundes der religiösen Sozialisten wie auch in meinem eigenen Namen, als Einer, der sich mit dem Lande von Hus und Masaryk im Tiefsten verbunden fühlt, möchte ich meine große Freude darüber aussprechen, daß sich dort nun auch eine Gruppe der religiös-sozialistischen Bewegung gebildet hat, die sich unserem Bunde anschließt und sich für die Arbeit und den Kampf soviel Organisation, als notwendig ist, gegeben hat.

Es gibt wohl kein Land und Volk, wo diese Bewegung sich so wie dort von vornherein in der Heimat und mit dem innersten Wesen des Volkstums so tief verbunden wissen dürfte. Denn das, was sich hinter dem Stichwort „Religiös-sozial“ verbirgt, einem Namen, der so ungenügend ist, wie solche Namen zu sein pflegen, das ist ja die große und größte Sache, die einst in Johannes Hus und dann in der von ihm ausgehenden Bewegung das tschechische Volk im Tiefsten ergriffen, zu geschichtlicher Tat größten Stils aufgerufen und damit sozusagen seine Seele geschaffen hat. Es ist die Wiedererneuerung der Sache Christi als Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde — mit seiner Gerechtigkeit, die sich von seiten des Menschen in jener Bruderschaft der Menschen vollendet, wie sie unter den Männern und Frauen von Tabor in ihren besten Zeiten eine großartige Gestalt gewann und ein Glutstrom wurde, der von ihnen und der ganzen Hussitenbewegung aus, über Comenius und Zinzendorf und, auf besondere Weise, auch über Masaryk, bis in unsere Tage geflossen ist. Es ist der Sozialismus, und wenn man das Wort nicht scheut, auch der Kommunismus, in ihrer höchsten, ich darf wohl sagen: in ihrer gottgeschaffenen Gestalt, als *biblischer* Sozialismus und Kommunismus, als Sozialismus und Kommunismus des Reiches Gottes, als Sozialismus und Kommunismus Christi. Das ist der heilige und mächtige Urquell aus den Bergen Gottes her, in dem, ob sie es wissen oder nicht, alle Ströme und Flüsse des Sozialismus und Kommunismus ihren Ursprung haben und in dessen Wassern sie sich reinigen und erneuern müssen, wenn sie auf ihrer Wanderung durch die Ebene weit vom Ursprung abgekommen und durch Aufnahme fremden Stoffes getrübt, ja vergiftet worden sind.

Diese durch den politischen Parteikampf belasteten Losungen des Sozialismus und Kommunismus dürfen freilich nicht zu dem üblichen, von gewissen Leuten auch absichtlich und zum Teil gegen besseres Wissen genährten Mißverständnis der ganzen Bewegung Anlaß geben, als ob es sich dabei um eine rein politische Sache handelte, einen etwas

¹⁾ Dieser „Gruß“ wurde vor zwei Jahren bei Anlaß der Gründung einer religiös-sozialen Gruppe in der Tschechoslowakei dorthin gefendet. Er sei nun auch in den „Neuen Wegen“ veröffentlicht, als Erinnerung an das Größte, um das es sich im Kampf und Schicksal der Tschechoslowakei handelt.

religiös gefärbten Sozialismus oder ein etwas sozialistisch gefärbtes Christentum. Nein, es handelt sich um ein neues Verständnis der *ganzen* Sache Christi von jener Grunderkenntnis her. Von der Erkenntnis des lebendigen Gottes und seines Reiches für die Erde her müssen gerade auch die Tiefen der Christuswahrheit, welche sowohl die Orthodoxie wie die Aufklärung zugeschüttet haben, während die Kirche die praktische Vertretung der Sache Christi in der Welt und gegen die Welt verfäumte, neu erfaßt und erschlossen werden. Um die üblichen, freilich sehr mißverständlichen Losungen zu brauchen: Nur aus der *religiösen* Erneuerung kann die *soziale* quellen. Es handelt sich nicht darum, aus der Bibel ein soziales oder sozialistisches Programm abzuleiten oder gar das Kommen des Reiches Gottes mit dem Idealreich des Sozialismus oder Kommunismus zu verwechseln (welches Mißverständnis keine Widerlegung verdient), sondern jenen Quell der Wahrheit Gottes selbst aufzugraben, an die Stelle vorzudringen, wo seine Wasser in der Tiefe rauschen und den Ort zu finden, wo er *heute* hervorbrechen will. Jener Quell ist das immer wieder neu zu verstehende Wort Gottes in der Bibel, in Moses und den Propheten, in Christus und den Aposteln — auch denen über die biblische Zeit hinaus —, dieser Ort ist das *soziale Problem* unserer Tage, im weitesten und tiefsten Sinn des Wortes, ist die soziale Erschütterung, das soziale Erdbeben. An diesem Orte, das ist unser Glaube, wird das Wort gehört, das der lebendige Gott zu unserer Zeit spricht; von diesem Orte aus, meinen wir, wird uns heute sein *ganzer* Wille wieder offenbar. Wir nähern uns, wenn wir auf den Weg der religiös-sozialen Bewegung treten, dem Strom, der von Moses her zu den Propheten dringt, von ihnen aus zu Christus und den ersten Aposteln, von ihnen aus zu Wickleff, Hus und weiter. Auch das Wort des Apostels Paulus hören wir dabei, aber wir lassen uns nicht Jesus Christus selbst durch seinen theologisch-kirchlich mißdeuteten und verzerrten, um wesentliche Bestandteile verkürzten, vor allem auch für den Bund der Sache Christi mit den Weltmächten zurechtgemachten Apostel verdrängen und ersetzen, wir bleiben an dem Strom, der von den Propheten und Christus selbst in die Welt bricht, als Kunde und Kraft des Reiches Gottes, das sicher nicht *von* der Welt, aber *für* die Welt ist und das die in Christus geschehene Erlösung in die *Welt* trägt. Wir bleiben bei der von Gott kommenden Botschaft der Gerechtigkeit seines Reiches *für das Volk*. Wir kehren zu der Losung zurück: Christus und das Volk. In diesem Sinne sagen wir: nicht Religion, nicht Christentum, nicht Kirche mit ihren „Menschenfatzungen“, sondern *Reich Gottes, Wirklichkeit Gottes, Wirklichkeit Christi* in einer erneuerten Welt, in einer „neuen Erde, worinnen Gerechtigkeit wohnt“.

Ich glaube, daß das der Weg sei, der aus der religiösen und sozialen Not unserer Tage herausführt, in einen neuen Tag Gottes und des Menschen hinein. Das ist die Revolution der Revolutionen, die sich anbahnt und auf die alle andern bloß hinweisen.

Zwei *Ablenkungen* von dieser Linie machen uns heute besonders zu schaffen.

Der heute wieder aufgebrochene Strom des Reichgottesglaubens und der Reichgotteshoffnung kann sich in den Kanal einer *Theologie* verlieren, der seinerseits die Mühlen eines gelegentlich zum Klerikalismus und Pfaffentum entartenden neuen *Kirchentums* treibt. Diese Theologie mag in ihrer Sphäre manche Wahrheit vertreten, Wahrheit, die der religiös-sozialen Bewegung keineswegs fremd ist, zum Teil sogar aus ihr stammt, von ihr zuerst wieder weithin sichtbar vertreten worden ist. Wenn aber diese Theologie sich von dem Strom entfernt, aus dem sie stammt, wenn sie, ohne Bild gesagt, den Anschluß an das lebendige Reich Gottes verliert, dann werden diese Wasser faul und sie werden auch die Mühlen einer *lebendigen* Kirche nicht mehr treiben. Diese Entfernung geschieht aber in dem Maße, als eine solche Theologie sich von dem Orte entfernt, wo heute Gottes *lebendiges* Wort gesprochen wird, und sich auf das Buchstabenwort zurückzieht, das doch nur vom lebendigen Worte aus verstanden werden kann; wenn sie sich mit Herzenskälte und geringschätziger Miene von den Problemen abwendet, die heute die Welt im Tiefsten erregen und die Not und Hoffnung des *Volkes* ausmachen: den politischen und sozialen Problemen, und sich vornehm in den theologischen Hörsaal zurückzieht, wo eine neue Dogmatik verkündigt wird, oder auf die Kanzel, wo man ein Schriftgelehrtenwort aus der Bibel herausholt — beidemal Steine statt Brot bietend. Alle Wahrheit, die in dem Namen Christus verkörpert ist, ist nur lebendige Wahrheit im Zusammenhang mit dem lebendigen Gott und seinem lebendigen Reiche; davon losgelöst wird sie ebenso rasch zu Stein, Eis und Tod.

Diese Todeskälte spürend hat sich der neu aufgebrochene Strom des göttlichen Lebens auch in einen andern Kanal ergossen: in den einer mehr *individualistischen*, ja *pietistischen Frömmigkeitsbewegung*. Hier sucht man mit neuer Leidenschaft die Erlösung für sich selbst, die Befreiung von seinen individuellen und privaten Fehlern und Nöten. Man behauptet dabei vielleicht, daß man auf diese Weise auch am meisten zur sozialen Erlösung beitrage. Aber auch dazu ist zu sagen: Gewiß, die individuelle Erlösung gehört zur sozialen und umgekehrt. Das Reich Gottes bedeutet auch die Erlösung des *Einzelnen*. Aber auch hier gilt die fundamentale Wahrheit, daß diese individuelle Erlösung nicht vom Boden des lebendigen Reiches Gottes abgelöst werden darf. Sonst entsteht sofort eine bloß menschliche Mache, die sich bald dem Spolte nähert. Um beim Bilde zu bleiben: eine solche rein private Frömmigkeit hat keinen gesunden, tiefen Grund. Sie stößt bald auf den Sand eines bloßen Moralismus, ja Pharisäismus oder auf den Sumpfboden eines bloßen religiösen Gefühlskultus und Genießertums. Mit den großen Worten des Evangeliums ausgedrückt: zur *Nachfolge* gehört das *Reich*, wie freilich auch umgekehrt zum Reich die Nachfolge. Und

die wirkliche *Gemeinde Christi* muß Trägerin des *Reiches* sein, das die Sache Christi ist.

Jene alte große Quelle muß aufbrechen. Sie *will* aufbrechen, ja sie *ist* schon aufgebrochen. Aber wir müssen uns an ihren Ort stellen, uns nicht davon ablenken lassen, müssen, als Mitarbeiter Gottes, helfen — durch unsere Aufmerksamkeit, unsere Bereitschaft, unser Beten und Arbeiten helfen, daß sie immer voller und reiner strömen möge. Das ist die neue *Reformation* der Sache Christi, die durchaus eine *Revolution* ist, und zwar eine, deren volle Tragweite heute nur wenige ahnen. Diese neue Reformation wird am allerwenigsten eine Elektrifizierung des Leichnams der *Theologie* des alten Protestantismus sein. Diese neue Reformation, diese neue Revolution Christi, braucht das, was die Reformation eines Luther, Zwingli und Calvin der Welt gegeben hat, nicht geringzuschätzen oder gar zu verwerfen, aber sie muß hinter sie zurückgehen, um von ihr vergessene oder verworfene Wahrheit wiederzugewinnen, zurück zu Hus, zu Wickleff, zurück zur Bibel, aber über den einseitig verstandenen, mißdeuteten verkürzten Paulus der offiziellen Reformatoren zu Christus selbst, tiefer in den Gottesberg hinein, der die Bibel ist, näher an den lebendigen Gott und Christus hinan. Da ist es mir nun, es könne nicht anders sein, als daß dieser Strom in besonderer Mächtigkeit wieder dort hervorbreche, wo er vor Jahrhunderten mit solcher welterfchütternder Gewalt zu Tage getreten ist, im Lande von Johannes Hus und seiner Fortsetzer. Gewiß in *neuer* Gestalt! Denn die Form der ewigen Wahrheit Gottes wird im zwanzigsten Jahrhundert wieder anders sein, als im sechzehnten, auch wenn die Substanz die gleiche bleibt. Wir sind vielleicht auch durch Irrtümer, denen jene einstige Bewegung verfallen ist, vor ähnlichen gewarnt. Aber daß der Strom aus den Tiefen wieder aufbreche!

Das Reich, die Nachfolge, die Gemeinde! Mit diesen drei Worten dürfte in der Tat die Wegrichtung dieser kommenden Revolution am besten bezeichnet sein. Auf eine solche weist sowohl die heutige Lage des *Christentums* als die des *Sozialismus*. Die heutigen Parteiformen wie auch die Denkformen des Sozialismus lösen sich auf und manche meinen wohl, auch der Sozialismus selbst. Aber für uns bedeutet der Sinn dieser Entwicklungen, die zum Teil sich als Katastrophen darstellen, daß der Sozialismus erst recht kommt, indem er, in seinen vorläufigen Formen zerfallend, von jener Quelle her sich erneuert und erfüllt und ein Teil der religiösen und sozialen Welterneuerung wird. Auch das Christentum zerfällt in seinen kirchlichen und andern bisherigen Formen. Auch hier nehmen diese Entwicklungen die Form von Katastrophen an und könnte man meinen, es sei das Ende da. Aber auch hier ist nach unserem Glauben das Ende ein neuer Anfang, die Auflösung eine Erfüllung. Christentum und Sozialismus stürzen in den

einen Strom, um aus ihm, verändert, verbunden, aufzusteigen zu einem neuen Gottes- und Menschentag.

Das ist unser Glaube. „Siehe, ich mache alles neu.“

Zürich, Neujahr 1936.

Leonhard Ragaz.



Zur Weltlage

6. Dezember.

Die Welt am Jahresende.

Das Jahr 1938 wird einst vielleicht *das Jahr der Katastrophe* genannt werden: Im Frühling der weltpolitische Raubmord an Oesterreich, dann die Vergewaltigung der Tschechoslowakei, mit unerhörtem Verrat verbunden; München als Organ und Symbol dieser Entwicklung; darauf sofort die Judenverfolgung, und zum Schluß — oder ist es noch nicht der Schluß? — der gescheiterte Generalstreik in Frankreich. Dazwischen, immerfort, all das Grauen in China¹⁾ und Spanien, all die Frevel der Diktatur, all das Verfagen der Gegenmächte an allen Enden. Ja, es ist wohl vor allem das Jahr der Katastrophe!

Verfuchen wir, das Bild der Welt, der politischen, sozialen und geistigen, wie es nun vor uns liegt, zu zeichnen, bloß mit andeutenden Strichen, ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit, immer in Beziehung gerade auf die Entwicklung dieses Jahres 1938.

Wir gehen wohl, von Außen nach Innen rückend (wobei solche Scheidungen ja immer ein wenig künstlich sind), wieder am besten davon aus, daß wir

Die politische Lage

ins Auge fassen.

Hier erspart uns nun **München** alle Mühsal der Konzentration des Blickes, der Klärung und Deutung der Lage. Denn München ist selbst das alles: es ist es auch für den am wenigsten orientierten Beobachter.

Was bedeutet München? Es bedeutet zunächst den *Sieg des Gewaltsystems* und den vorläufigen *Untergang des Völkerbundes*. Eine ungeheure Tatsache, eine ungeheure Katastrophe. Es bedeutet aber auch — was damit natürlich aufs engste zusammenhängt, ja darin begriffen ist — die *Katastrophe der Weltdemokratie*, und zwar die schmachlichste aller Katastrophen, deren Schmach in Feigheit und Verrat gipfelt. Es bedeutet den *Sieg der Klasse* über Volk, Nation und Moral und damit für alle, die sehen können, die Aufhebung der Vaterländer im bisherigen Sinne, die Ad-absurdum-Führung des „Patriotismus“ und Demaskierung seiner

¹⁾ Neuerdings sind auf dem Jangtse 8000 chinesische Flüchtlinge auf einen Schlag von den Japanern versenkt und in Kweiling 5000 Menschen auf einmal durch Luftangriffe getötet worden.